



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Meßias

Klopstock, Friedrich Gottlieb

Carlsruhe, 1775

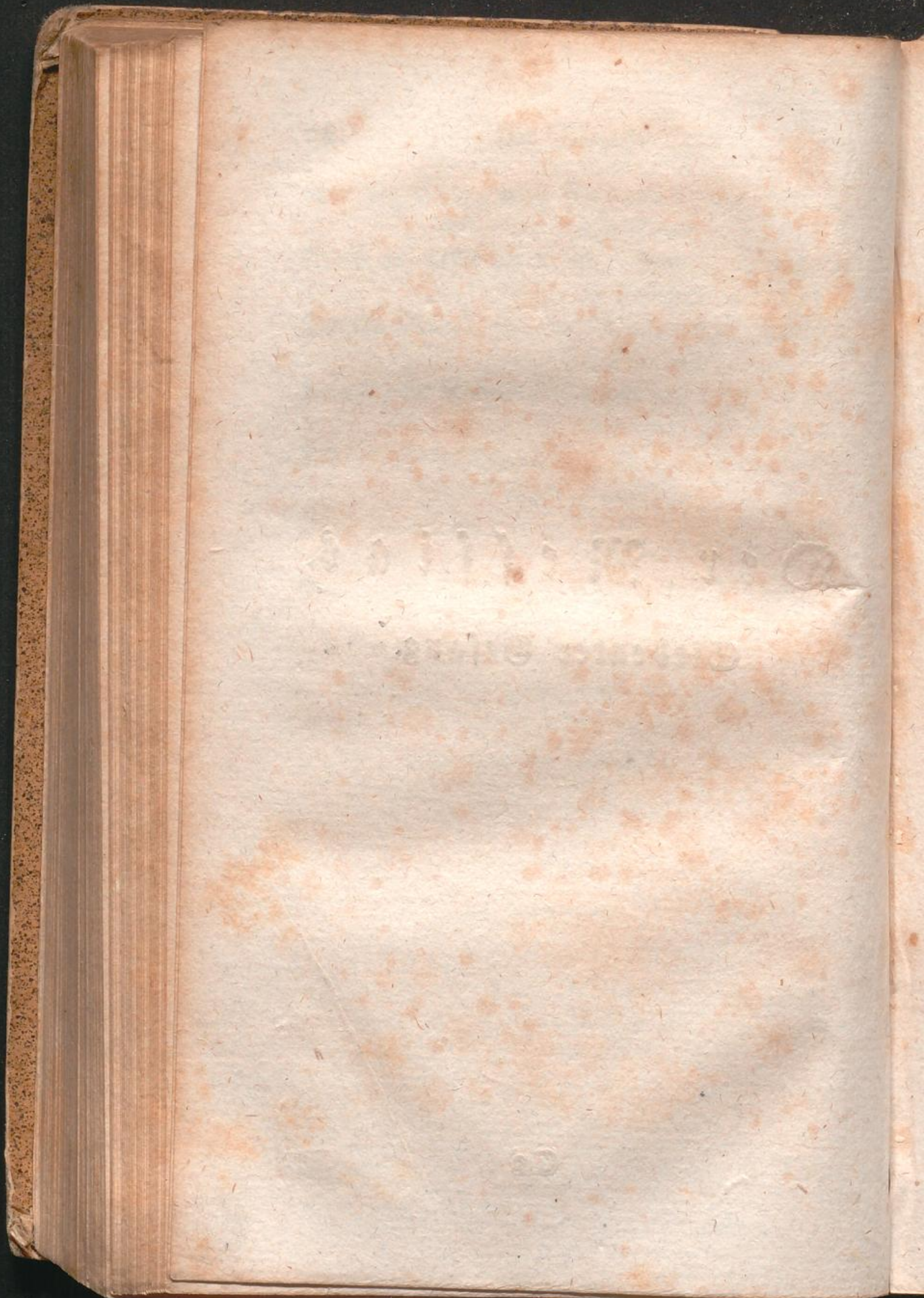
Der Messias. Siebenter Gesang.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59937](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59937)

Der Messias.

Siebenter Gesang.



Inhalt

Des siebenten Gesangs.

Der Tag des Todes Jesu bricht an. Etoa besingt ihn. Das Synedrium hält eine letzte Berathschlagung, und führt den Messias zu Pilatus. Kaiphas klagt Jesum an. Philo thuts auch. Der Messias bemerkt sie kaum. Pilatus nimmt Jesum ins Richtigthaus, ihn besonders zu verhören. Ischariots Tod. Pilatus kömmt mit dem Messias zurück, und sagt, daß er ihn Herodes senden wolle. Maria kömmt, sieht ihren Sohn, und geht in ihrer Traurigkeit zu Portia, und bittet dieselbe, ihren Gemahl warnen zu lassen, daß er des Unschuldigen schon. Portia war durch den Traum, den sie gehabt hatte, schon geneigt, deswegen zu Pilatus zu schicken. Sie erzählt der Maria ihren Traum. Der Messias wird zu Herodes geführt. Das Betragen einiger Jünger und Freunde Jesu, da er hingeführt wird. Herodes verlangt ein Wunder vom Messias, welcher schweigt. Kaiphas macht, durch eine Anklage wider Jesum, Herodes noch erbitterter. Dieser verspottet den Messias, und schickt ihn zu Pilatus zurück. Das Volk wird durch neue Haufen, die zum Feste gekommen waren, vermehrt. Philo schickt seine Vertrauten unter das Volk aus, es wider Jesum einzunehmen. Unterdes hatte Pilatus einen berühmigten Mörder, Barrabas, kommen lassen, ihn, mit Jesu, dem Volke vorzustellen, damit dieses um Loslassung des Messias bitten möchte. Portia sendet eine Slavinn zu Pilatus. Philo entdeckt Pilats Absicht, die er mit der Vorführung des Mörders hat. Er hält eine Rede ans Volk. Durch diese, und durch den Beyfall, den die übrigen Priester seiner Rede geben, wird das ohnedies schon wider Jesum eingenommene Volk dahin gebracht, Barrabam loszubitten. Pilatus bezeigt,

bezeigt, durch ein feyerliches Händewaschen, daß er unschuldig am Blute des Messias sey. Das Volk übernimmt die Schuld der Verurtheilung Jesu. Der Messias wird zur Geißlung geführt. Pilatus bringt Jesum, mit Dornen gekrönt, wieder zum Volk heraus, es gegen ihn zum Mitleiden zu bewegen. Unterdeß daß dieß geschieht, giebt der Messias an einige Engel geheime Befehle. Pilatus bemüht sich noch immer, aber vergebens, Jesum zu retten. Jener erschrickt über die Anklage der Priester, daß sich der Messias zu einem Sohne Gottes gemacht habe. Er nimmt ihn mit sich in den Palast zurück, und befragt ihn hierüber. Jesu Antwort. Pilatus sucht noch einmal, ihn zu befreien. Aber nach einem Vorwurfe der Priester, daß er auf diese Art sich nicht als einen Freund des Kaisers zeige, übergiebt Pilatus Jesum in der Priester Gewalt, welche ihn zum Tode führen.



Der Messias.

Siebenter Gesang.

Du, Eloa! standst auf der Morgenröthe. Der
Erde
Hüter standen um ihn. Er sang in die mächtige
Harfe.
Siehe, so werden die Auferstehungen jauchzen! so
sang er!

Ewigkeit dir! Komm, werde geböhren! o werde
geböhren,
Bluttag! . . . Er wandelt am Himmel herauf!
Sein Nam ist, Erbarmmer.
Ihn, ihn segnen die Orionen, und rufen den
kleinern
Sonnen umher, die Sonnen den Erden: Du Tag!
du Versöhner!
Theurer, schöner, blutender Tag, dich sandte die
Liebe!
Harfe, töne darein! Er schafft, zu Engeln, den
Staub um!

Ewigkeiten der Ruh sind seiner Triumphe Gefolge!
 Sieh, ich hebe mein Aug auf, und seh! Ein Hü-
 gel der Erden
 Ist der Altar! Der Altar, er bebt vor dem kom-
 menden Opfer!
 Hätte der Auszuföhnende Sterne, wie Stein' aus
 den Bächen,
 Aufgenommen, erbaut die Sterne dem Sohne zum
 Altar:
 Dennoch hätte dem kommenden Opfer der Altar
 gezittert!
 Rings um schau ich. Wie lächeln der Erde die
 helleren Sonnen!
 Und wie schwimmt ihr leichter Gefolge die Himmel
 herunter!
 O du Ruhe, des festlichsten unter den Festen! Du
 Sabbat!
 Sabbat des Vaters und Sohns! Ich hör, ich
 höre, die Jubel,
 Tönen von allen Harfen herüber! Der Seraphim
 Kronen
 Sinken alle! Sie ist, die Schöpfung ist Sabbat
 geworden!
 O du Gedanke, Gedanke! Jahrtausende gehn noch
 vorüber,
 Eh von fern in dein heiliges Licht der Seraph hins
 aufblickt,
 Du! der Sohn des Vaters, er starb! . . . Der
 Ewige denkt dich!

[Also sang Eloa. Die Himmel halten es
wieder.
Doch von der Sünde geblendet, und ihren Gerich-
ten belastet,
Dacht auf der Erde viel anders ein Haufen Sterb-
liche. Satan
Dachte wie sie. Des Ewigen Vorsicht ließ die
Verbrecher
Ganz ihr Maas anfüllen. Der Hohepriester ver-
sammelt
All' im innern Saale. Dort halten sie Rath, und
verschwören
Wider den Ewigen sich. Sie hatten das Opfer
dem Tode,
Lange geweiht. Sie halten nur Rath von Pilatus,
vom Volke,
Und von der Art des Todes. Am Kreuz auf Gol-
gatha, sollst du
Bluten! . . . Philo verachtet, von ihrem Rathe zu
lernen;
Bricht schnell aus der Versammlung, und sucht
den Mesias, und findet
Ihn bey den Wachen am sinkenden Feuer. Hier
geht er mit wildem
Drohenden Schritte vor ihm auf und nieder. Sein
treffendes Auge
Hestete sich unverwandt auf Jesum, und funkelte
Rache.
Aber so sehr ihn die Wut auch beherrschte, so sann
er doch sorgsam

Und

Und scharfsichtig die Reihen der Schwierigkeiten
 herunter,
 Stellte jeder Entschlüsse, Beredsamkeit, priester-
 lich Ansehn,
 Oder das Aeusserste selbst entgegen, ließ keine dem
 Zufall.
 Einmal (er dacht an das Volk) erhebt sein Herz
 sich, zu beben.
 Aber er zwingts, entschlossen, zu tödten, oder zu
 sterben!
 Und noch einmal (er dachte, was er zu vollenden
 bereit war,)
 Bittert das Herz ihm, doch schnell besiegt er sein
 zeugend Gewissen!
 Iho, voll von seinen Entschlüssen, (ein lustig Ge-
 webe,
 Leicht zu entweben, hätte die Vorsicht nur Winke
 gesendet!)
 Izt eilt Philo zurück zur Versammlung: Noch säu-
 men wir, Väter?
 Brach die Dämmerung nicht an? Und soll er am
 Abend noch leben?

Philo bewegte sie leicht. Sie eilten, und nah-
 men, und führten
 Zu Pilatus den ewigen Sohn; ein furchtbarer Haufe,
 Hohepriester, Gesetzerklärer, die Aeltesten Judäa!
 Und die Morgenluft athmete kalt. Da Jesus den
 Tempel,

Der nun, wenige Stunden nur noch, des Ver,
söhnenden Opfer
Bilden sollte, durch dämmernde Schimmer des
Tages enthüllt sah,
Schaut' er vom Tempel gen Himmel. Sie eilten,
Es eilte schon Volk mit.
Denn es hatte der Ruf die Geschichte der Nacht
nicht verschwiegen.
Einige waren vorausgesendet, und hatten Pi-
latus
Schon die Kommenden angekündigt. Sie kamen.
Er staunte,
Daß ganz Juda vor ihm erschien, um Einen Ge-
fangnen
Anzuklagen. Sie gingen mit ihm die erhabenen
Stufen
Drängend hinauf, und blieben am Richthaus auf
Gabbatha stehen.
Hier war iho der Richtstuhl. Des Festes Ge-
bräuche geboten,
Nicht ins Richthaus zu gehn. Pilatus saß auf dem
Richtstuhl,
Jener entartete Römer, ein weicher Kenner der
Wollust,
Stolz und grausam dabey; doch klug genug, von
der Römer
Alten Gerechtigkeit einige Minen zu zeigen. Er
sprach ijt:

Wessen beschuldigten Israels Aeltsten diesen Ver-
 klagten?
 Und — selbst Kaiphas seh ich! Er sprach mit
 Hoheit, und schaute
 Mehr auf Jesum, als auf die Versammlung: Der
 Hohepriester
 Trat nun näher hinzu, und sprach: Wir glauben,
 Pilatus
 Kenn' uns so, und fälle dieß Urtheil von Israels
 Vätern:
 Daß sie diesen vor ihn nicht führen würden, wo-
 fern er
 Nicht ein Schuldiger wär! Er ist es, Pilatus,
 er ist es
 Mehr, als es einer noch war, seitdem du Israel
 richtest!
 Diesen Gram verbergen in sich die Väter Ju-
 daa,
 Können ihn dir nicht erklären, wie sehr der Jesus
 sich auflehnt
 Wider unsers Propheten Gesetz, und den heiligen
 Tempel!
 Wie er, in blendenden Reden, durch täuschende
 Wunder, ein Zauberer,
 Unser Volk uns verführt! Schon lange, Pilatus,
 ach lange
 Hat er zu sterben verdient: Hier unterbrach ihn
 Pilatus:

Aber so richtet ihn denn nach eurem Gesetze!
Wie heutz du
Dieß, Pilatus, uns an? Du weißt ja, o Römer
wir dürfen
Keinen tödten! Er hält hier inne, den Zorn zu
verbergen,
Daß sie, an ihrer entrißnen Freyheit, Pilatus
erinnre!
Aber igt redt' er weiter: Du weißt, mit welchem
Gehorsam,
Welchem tiefen Gehorsam, und unerschütterter
Treue,
Wir Tiberius, unserm Beherrscher, des Vater-
lands Vater,
Der stets glücklicher sey! wie wir ihm gehorchen!
Der Jesus,
Den du vor dir, Pilatus, erblickst, er rottet die
Völker
In den Wüsten Judäa zusammen! Ein mächtiger
Redner
Ueberredet er sie, sich der Oberherrschaft des Cä-
sars
Zu entreißen, ihn selbst zum König zu wählen.
Ich bin es,
Den die Propheten verkündigen! Ich der Erlöser
in Juda!
Und damit er noch mehr die kleinen Seelen ge-
winne;
Jedes Gesinnung erforsche, sie alle kenne; sie alle

Sich

Sich verführe, behält er sie in den Wüsten, und
speist sie!
Und wie sehr gewann er sie nicht! Des' Zeug' ist
der Einzug
In Jerusalem. Doch ich beschreibe den Pomp,
und das Fauchzen,
Dieses Tages Entweihungen, nicht! Du warst ja
zugegen,
Hörtest der Völker Geschrey, ihr Hosanna, den
taumelnden Jubel,
Diesen Triumph, daß davon selbst dieß dein Richt-
haus erbebte.

Aber Pilatus lächelte, Philo bezwang sich, und
sagte:
Könnt ich glauben, Pilatus, du lieffest der biegsamen
Sanftmuth
Mine dich täuschen, und hieltst für ununternehmend
den Stolzen,
Welcher sie hat; so schwieg ich; allein du kennest
die Menschen!
Dieser Jesus, so klein er dir scheint, ist da ihn
Judäa
In der Kette dem Richter gebracht hat; er wars
nicht, o Römer,
Als er noch in den Wüsten von Galiläa herum-
zog.
Sieh das Gewebe von seinem Entwurf: Erst lockt
er die Menge

Durch

Durch die Künste, die dir der Hohepriester ge-
 nannt hat;
 Drauf versucht er, wie weit er die schwindelnde
 Menge beherrsche.
 Und es glückt' ihm der stolze Versuch! Gespräche
 des Zutrauns,
 Hohe Beredsamkeit, (Ihō verstummt sie!) gekün-
 stelte Wunder,
 Waren bisher ihm gelungen. Jetzt reizt' er auf ein-
 mal die Menge,
 Ihn zum König zu machen. Sie eilten, und
 drangen, und riefen
 Schon um ihn her. Er sah's, und entwich, noch
 mehr sie zu reizen.
 Und es gelang ihm, sie suchten ihn auf. Der reis-
 sende Strom zog
 Neue Ströme zu sich. Zuletzt (nun waren die
 Völker
 Mächtig genug, nun entwich er nicht mehr!) kam
 er in dem Triumphe
 Nach Jerusalem. Aber so sehr das Volk ihm auch
 anhing,
 Wars doch zu unentschlossen, Jerusalems Väter zu
 zwingen,
 Seinem König entgegen zu gehn. Und war es,
 Pilatus,
 Auch hierzu entschlossen gewesen; so hätten die
 Väter,
 Alle die grauen Häupter, die du, Pilatus, hier
 siehest,

Alle wir Diener des größten der Tempel, wir hätten
 mit Freuden
 Dann für unsern Cäsar geblutet! So sagte der
 Priester.

Aber der Gottmensch stand tieffinnig, der großen
 Erlösung
 Leiden ruhten auf ihm. Der Tode tödtlichster
 rief ihn

Zum Altare. Die Menschen, die neben ihm wü-
 teten, waren

Opferer nur. Er bemerkte sie kaum. So bemerket
 der Feldherr,

Den das Vaterland sandte, den kühnen Erobrer
 zu strafen,

Und die zürnende Thräne der Freygebohrnen den
 Stolzen

Fühlen zu lassen! er merkt den Staub der würgen-
 den Schlacht nicht!

Aber so sehr er ein Römer auch war, so bewun-
 dert Pilatus

Doch den schweigenden Mittler. Du hörst die
 mächtige Klage,

Und doch schweigst du? — Vielleicht willst du vor
 dieser Versammlung

Dich nicht vertheidigen? Komm! Der Gottmensch
 folgt ihm ins Riehthaus.

Ihro irrte die Ungewissheit mit wankenden
 Schritten

Um die Priester, und zeichnet' ihr Antlitz mit be-
 bender Blässe.

Doch

Doch ein verworfnerer Sünder, als sie, der
 schwarze Verräther
 Seines göttlichen Freundes, als er den kommen-
 den Tod sah,
 Dem den Gerechten die Priester entgegen führten;
 erhub er
 Schnell sich, und eilt auf Gabbatha zu. Die stür-
 mende Menge
 Hielt ihn mächtig zurück: er musste sich wenden:
 Jzt floh er
 Zu dem Tempel. Es hatte dahin, aus Sorge für
 Aufruhr,
 Kaiphas Priester gestellt. Der Verräther wußt es.
 Er ging schon
 In den schweigenden Hallen der hohen Tempelge-
 wölbe.
 Als er die hangende Hülle des Allerheiligsten sahe,
 Wandt' er sich weg, ward bleicher, und zitterte
 laut! Dann erhub er
 Sich zu den Priestern, und sprach mit wütender
 Reue: Da habt ihr
 Euer Silber! (und warfs zu ihren Füßen!) Der
 Fromme,
 Den ich verrieth, sein Blut ist Blut der Unschuld!
 Das kömmt nun
 Ueber mein Haupt! Er sprachs, und rollte die
 offneren Augen,
 Ging, und eilte davon, floh der Menschen Anblick,
 und riß sich

Aus Jerusalem, stand, igt ging er! igt stand er!
igt floh er!

Schaute mit wildem Antlitz umher, ob er Men-
schen erblickte?

Als er keinen erblickte, der Stadt nun stummes
Gelöse

Ganz sich dem Ohre verlor, beschloß er, zu sters-
ben! Sie kann nicht,
Nein, sie kann, nach dem Tode, nicht fürchterli-
cher mich fassen

Diese namlose Quaal! Zu entsezliche Quaaalen,
o wütet

Wütet, so lang ihr noch könnt! Wenn dieß Auge
sich zuschließt, und alles
Diesem Ohre verstummt; so seh ich sein Blut nicht,
so hör ich

Seine brechende Stimme nicht mehr! — Doch
der auf Horeb

E sprach ja: Du sollst nicht tödten! — Er ist
mein Gott nicht! Ich habe
Keinen Gott mehr! Du, Elend! Du bist mein
Gott; Du gebietest,

Laut gebietest du mir den Tod! Ich gehorche! So
stirb denn,

Stirb, Verlorner! — Du bebst? Hier stürmt!
Noch einmal empöret

Sich das Leben in dir! es ringt, zu leben. Vers-
räter!

Du willst leben? gebrandmarkt vor allen, die je-
mals verriethen,

Du?

Du? — Er breitet vor mir wie ein weiteröffnetes
Grab sich

Fürchterlich aus! Er ist der bängste der bängen
Gedanken,

Die ein Sterbender jemals empfand: Ich hab ihn
verrathen! —

Stirb! Die Seele, die dir nach dem Tode noch
elend zurückbleibt,

Tödte sie auch! O die du in mir, als wärst du
unsterblich,

Dich erhebst, vernimm dein Schicksal, Seele des
Todten!

Sieh, ich verwünsche dich auch der Vernichtung!
So sprach er und schaute

Starrend hin, und mischte zur tiefgestürzten Ver-
zweiflung

Gegen den, der ewig ist, Rache! Dem Gang des
Verworfenen

Folgt Ithuriel und der Todesengel Obaddon.

Als Ischariot stillsteht, und nun mit jeder Gebehrde
Mehr dem Gerichte sich weihet; spricht in feuriger
Eil zu Obaddon

Seraph Ithuriel: Sieh, er geht zum Tode! Noch
einmal

Wollt' ich ihn sehn, denn ich war sein Engel.

Jetzt laß ich den Sünder
Dir, und der Rache! Zwar bin ich sein Hüter
gewesen; doch nimm ihn,

Feuerlich übergeb ich dir, Todesengel, das Opfer!

Nimm ihn, er opfert sich selbst, und führ ihn zum
 ewigen Tode!
 Wie es geschehn soll, davon weist du des Richters
 Befehl auch.
 Aber ich hülle mich ein, und wende mein Antlitz;
 Er eilte
 Mit dem fliegenden Worte davon. Ischariot wählte
 Schon den Ort des Todes sich aus. Da Obaddon
 den Hügel
 Sah, trat er auf die Spitze des Hügel's, hub
 dann die Rechte
 Mit dem flammenden Schwert empor, und hielt
 sie gen Himmel;
 Sprach die feyrlichen Worte, die Todesengel dann
 sprechen,
 Füllt ein Mensch der Empörungen Maaß, und töd-
 tet sich selber.

Tod! bey dem furchtbaren Namen des grossen
 Unendlichen! Tod, komm
 Ueber den Mann von Erde! Sein Blut sey über
 ihm selber!
 Siehe, du löschest die Sonne dir aus. Der Tod,
 und das Leben
 Lagen vor dir, daß du wähltest. Du Sterblicher!
 wähltest den Tod dir!
 Sonne verlisch! und, Todesangst, komm, und
 thue dich weit auf,
 Grab! und nimm ihn, Verwesung! Sein Blut ist
 über ihm selber!
 Judas

Judas vernahm des Unsterblichen Stimme.
 So hört ein Verirrter
 Stimmen im einsamen Walde voll Nacht, wenn
 über den Bergen
 Meilenferne Gewitter die Eder den Wolken ent-
 stürzen.
 Und er rief in der Wut der Verzweiflung; Ich
 kenne das Rauschen
 Deiner Stimme zu wohl! Du bist der todte Mesias!
 Du verfolgst mich, und forderst dein Blut. Hier
 bin ich! hier bin ich!
 Judas rieß mit starrendem Blick, und erwürgte
 sich! — Staunend
 Trat Obaddon selber zurück, da er starb! — Die
 ergriffne,
 Schwankende Seele, sie schütterte drey mal noch,
 als ihm sein Herz brach.
 Aber zum viertenmal trieb sie der Tod von des
 Sterbenden Stirne
 Siegend empor. Sie schwebte dahin. Leichtflief-
 sende Geister
 Folgten ihr aus dem Leichname nach, und zogen
 sich schneller,
 Als Gedanken um sie, und wurden zum schweben-
 den Körper.
 Daß er mit hellerm Auge den Abgrund erblickte,
 mit feinerem
 Und geschreckterem Ohre den Donner des Richters
 vernähme.

Aber doch wars ein Körper, unausgeschaffen, voll
 Schwäche,
 Nur den Quaalen empfindlich, und menschenfeind,
 lich von Bildung.
 Iho hatte sich, von der Betäubung des Todes,
 die Seele
 Schnell besonnen, indem begann sie zu denken.
 Ich fühle
 Wieder? Wer bin ich geworden? Wie leichthins
 schwebend erhebe ich
 Mich in die Höhe! Doch sind das Gebeine? Das
 sind nicht Gebeine!
 Aber das ist doch ein Leib! Noch seh ich dunkel!
 Wer bin ich?
 Aber — entsetzlich ist mein Gefühl! Ich fühl, ich
 bin elend!
 Bin ich Judas, der starb? Wo bin ich? Wer ist
 auf dem Hügel:
 Jene lichte Gestalt, die immer fürchterbarer her-
 glänzt!
 Wärst du, mein Auge, dunkel geblieben! Aber sie
 wird stets
 Heller! noch heller! ach fürchterlich heller! Auf,
 Judas, entfliehe!
 Weh mir! Es ist der Richter der Welt! Ich kann
 nicht entfliehen! —
 Und das ist mein abscheulicher Leichnam! — Ist
 schwebt er verzweifelt
 Dicht am Boden. Erhebe dich! rief vom Hügel
 Obaddon,
 Schwebte

Schwebe nicht erdwärts! Ich bin der Richter der
Welt nicht. Ich bin nur
Einer der Boten von ihm, der Todesengel Obaddon!
Hör dein Urtheil! Es ist dein erstes; und trübere
folgen.

Ewiger Tod dir! Du hast den Unerschaffnen
verrathen,
Und dich wider Jehovah empört, und selbst dich
getödtet!

So sagt der, der in der gefürchteten Rechte die
Wagschal,

In der Linken den Tod hält: Es ist kein Maas,
so sie aufmiszt,

Keine Zahl, die sie zählt, die Quaalen, die auf
des Verräthers

Haupt sich sammeln! Erst zeig ihm am Kreuze den
blutenden Mittler;

Drauf die Hütten der Wonne von fern; dann führe
ihn zur Hölle.

Also sagte der Engel das Urtheil. Der bebende
Schatten

Wurde dunkler vor Schrecken, und folgte von ferne
dem Seraph.

Unterdes war der ewige Sohn bey Pilatus, im
Richthaus,

Und Pilatus befragt ihn: Du bist der König
Judäa?

Jesus schaut mit gelinderem Ernst dem Römer ins
Antlitz.

Wär ich ein König der Erde, wie ihr besiegtet,
 so hätt ich
 Völker, die stritten für mich! Ich bin kein König
 der Erde!

Aber so bist du denn doch ein König? ... Ich
 bin es! Ich ließ mich
 Zu der Erden herunter, ich wurde geboren, die
 Menschen
 Wahrheit zu lehren. Wer sich der Heiligen weihte,
 versteht mich!

Hier bricht Pontius ab, und sagt mit der
 Mine des Weltmanns,
 Die kurzichtig, doch lächelnd, des Ernstes Sache
 verurtheilt:

Was ist Wahrheit? Er hatt es gesagt, und
 begleitet' ihn wieder
 In die Versammlung zurück. Ich finde, sagt er
 den Priestern,
 Keine Schuld des Todes an ihm. Ihr nanntet
 vorher mir
 Galiläa. Dort lehnt' er sich auf. Drum sehet,
 ich send ihn
 Zu Herodes. Es ist sein Gebiet. Er bestraf ihn!
 Und sollte,
 Wie mir es scheint, die Frage vielmehr von euerm
 Gesetze

Als von Empörungen seyn; so ist es wieder Herodes,
 Der sie besser entscheidet, als ich. So sagte Pilatus.

Unters

Unterdeß kam die Mutter des Liebsten unter den
 Söhnen,
 Nach durchwachter einsamer Nacht, mit den
 Schauern der Dämmerung,
 Nach Jerusalem. Doch sie fand ihn im Tempel
 nicht, wo sie ihn suchte,
 Fand den göttlichen Sohn nicht! . . . Versenkt in
 ängstliches Staunen
 Hört sie von den Palästen der Römer her über ein
 dumpfes
 Tiefaufsteigend Getöse. Sie gieng dem Getöse ent-
 gegen,
 Ohne daran zu gedenken, woher es entstünde?
 Nun geht sie
 Unter dem Volke, das rings durch Jerusalem ge-
 gen den Richtstuhl
 Eilte. Beklommen, doch wegen des Aufruhrs Ur-
 sache noch ruhig,
 Nahte sie sich dem Richtstuhl. Hier sah sie von
 ferne Lebbäum.
 Doch kaum sah Lebbäum die Mutter, da floh er.
 Ach flieht er?
 Warum wendet er sich? So dachte Maria. Sie
 dacht es.
 Mit dem Gedanken zückte die Vorsicht das Schwert,
 so bestimmt war,
 Ihr durch die Seele zu gehn. Maria erhob sich,
 und sahe
 Jesum! . . . Ihr Engel, als er die Todesblässe,
 mit der sie

Bleich

Bleich ward, als er die starrenden Augen der
 Mutter erblickte,
 Wandt er sein Antlitz. Doch sie, da ihrem Auge
 das Dunkel,
 Ihrem Ohr die Betäubung entsank, ging vorwärts
 und bebt
 Näher zum Richtstul herauf, und sah noch einmal
 den Sohn stehn,
 Sah die mächtigen Kläger um ihn, und den rich-
 tenden Römer!
 Hörte die Stimme des Volks, die rings mit Wü-
 ten vom Tode
 Wiederhallte. Was sollte sie thun? Zu welcher
 Erbarmung
 Sollte sie sehn? Sie schaute sich um, da war kein
 Erbarmner!
 Schaute gen Himmel empor, auch er verstumm-
 te der Mutter!
 Iko bebet ihr blutendes Herz: O, der durch
 Engel
 Mir ihn verkündigen ließ, mir ihn in Bethlehems
 Thal gab,
 Daß ich mit Mutterfreuden mich freute, mit denen
 der Mütter
 Keine sich jemals freute, mit Freuden, die selber
 die Engel
 In dem Liede von seiner Geburt nicht alle be-
 sängen!
 Du, der Samuels Mutter erhörte, da sie am
 Altar
 Stand,

Stand, und weint', und betet', erhör, Erbarmen,
 den Jammer
 Meiner Seele, vernimm die Angst, die mehr mich
 erschüttert,
 Als der Gebährerin Angst! Das mütterlichste der
 Herzen
 Gabst du mir, und den besten der Söhne, den
 besten vor allen
 Erdegebohrnen! Ach laß ihn nicht sterben, ist an-
 ders mein Flehen
 Deinem göttlichen Willen gemäß, o du, der die
 Himmel
 Schuf, und der Thräne gebot, zu dir um Erbar-
 mung zu sehen!

Hier verstummt ihr Herz. Der Strom der
 kommenden Menge
 Trieb sie seitwärts, und nahm ihr den Anblick des
 Sohns. Sie entriß sich
 Ist dem Gedränge; sie stand; sie gieng; sie suchte,
 sie fand nicht,
 Nicht die Jünger! Zuletzt verhüllte sie sich, und
 weinte
 Stumm. . . . Als sie darauf ihr Aug aufhebt, da
 erblickt sie
 Sich am Seitenpalaste des Römers. Vielleicht,
 daß hier Menschen
 Wohnen, (denkt sie,) vielleicht, daß selbst in der
 Schwelger Palästen
 Eine

Eine Mutter gebahr, der es, Mutterliebe zu fühlen,
Nicht zu klein ist. O wenn es wäre, was viele
der Mütter

Von dir, Portia, sagen, daß du ein menschliches
Herz hast.

O ihr Engel, die ihr bey der Krippe seiner Ge-
burt fangt,

Wenn das wäre! Sie denkt's. Schon eilt sie die
Marmorgelender

Unverhüllter hinauf, und geht in den schweigenden
Sälen;

Doch nicht lange, so kömmt, aus einem fernen
Gewölbe,

In des Palastes Seite, die zu dem Richtstul sich
hinzog,

Eine Römerinn her, und sieht Maria. Die
junge

Bleiche Römerinn bleibt so, wie ihr aufgelöst Haar
fließt,

Und ihr leichtes Gewand die bebenden Glieder her-
unter,

Bleibt sie bewundernd stehn. Denn die Mutter
des Unerhoffnen

Zeigt, wiewohl der Schmerz sie verhüllt, in ihren
Gebährden

Eine Hoheit, von Engeln, (weil die sie am mei-
sten verstanden!)

Selbst bewundert: vom Schmerze bedeckt, dann
stieg sie am tiefsten

Zu den Menschen hinab, von ihnen bewundert zu
werden.

Endlich redte die Römerinn: Sag, o sage, wer
bist du?

Wer du auch seyst, noch nie hab ich diese Hoheit
gesehen;

Diesen göttlichen Schmerz! Izt unterbrach sie
Maria:

Wenn du wirklich das Mitleid, das du in
deinem Gesicht hast,

Auch im Herzen empfindest; so komm, o Röme-
rinn, führe

Mich zu Portia! Mehr noch erstaunt erwiedert
mit leiser,

Sanfter Stimme die Römerinn: Ich bin Portia. . .
Du bist

Portia selbst? . . . Ein geheimes, ein linderndes,
stilles Verlangen

Wünschte mir Portia so, da ich dich sahe. Du
bist es

Also selber? O Römerinn! . . . zwar du kennest die
Schmerzen

Einer Mutter nicht ganz, die zu einem Volke ge-
höret,

Welches ihr hast, doch Israelitinnen selber sie
sagen,

Daß dein Herz voll Menschlichkeit sey! Der Mann,
den Pilatus

Richtet

Richtet! Er hat kein Unrecht gethan! den Tyrannen verklagen!

Ich bin seine Mutter! . . . Maria hatt' es gesprochen.

Vortia blieb vor ihr stehn, und sah sie mit sanftem Erstaunen,

Mit Entzückungen an. Denn über den Kummer des Mitleids

Siegte der höhre Gedanke. Sie konnte izt nur bewundern.

Endlich rief sie: Er ist dein Sohn? Glückseliger, du bist

Dieses Göttlichen Mutter? Du bist Maria? Dann wendet

Sie sich von ihr, und richtet gen Himmel ihr staunendes Auge.

Sie ist seine Mutter, ihr Götter! Euch meyn' ich, ihr edlern,

Bessern Götter, die mir, in dem Traume voll Ernst, sich entdeckten.

Jupiter heißt ihr nicht, ihr heißt nicht Phöbus Apollo!

Aber wie euer Namen auch heißt, ihr seyd es, ihr sandtet

Mir die Mutter des größten der Menschen, wenn er ein Mensch ist!

Und mich bittet sie? mich? . . . Nein, bitte mich nicht! O führe

Mich

Mich vielmehr zu ihm hin, zu deinem erhabenen
Sohne,
Daß er der Dunkelheit mich, den Zweifeln, ent-
reisse! von fern nur
Auf mich herseh, und mir die Lehre der Gottheit
entfalte.

Portia hatte sich wieder gewandt. Mit Augen
voll Liebe
Suchte Maria der Römerinn Auge; sie fand es,
und sagte:

Wie ist deine Seele bewegt! Ja, Portia liebt
mich! . . .
Portia! . . . o, ich wars auch, ich war der glück-
lichen Mütter
Glücklichste! So hat keine der Mütter geliebt, wie
ich liebe!
Aber bey deinem Herzen voll Mitleids, o Röme-
rinn, rufe
Deine Götter nicht an! Hilf selbst, sie können
nicht helfen!
Und auch du vermagst nicht zu helfen, wenn Got-
tes Rathschluß,
Daß er sterbe, beschlossen hat! Aber es würde
Pilatus,
Wenn des Unschuldigen Blut nicht seine Seele be-
flechte,
Freudiger vor dem Gericht des Gotts der Götter
erscheinen.

Portia schaut auf sie hin, und fieng an leise
zu reden:

O was sag ich zuerst? was zuletzt? wie voll ist mein
Herz mir!

Erst sey dieses dein Trost, ist's anders ein Trost
dir: Ich will dir

Helfen, du Theure! Dann wisse, die Götter, wel-
che du meyntest,

Fleht ich nicht an. Ein heiliger Traum, von dem
ich iht aufsteh,

Lehrte mich bessere Götter, zu denen hab ich ge-
betet!

O ein Traum, wie noch keiner um meine Seele
geschwebt hat,

Ein erschreckender, himmlischer Traum! Ich würde
dir helfen,

Wärst du auch nicht, Maria, gekommen. Der
Traum, den ich sahe,

Hatte mir schon für dich mit mächtiger Stimme
gesprochen.

Aber er endete fürchterlich, und ich verstand ihn
zuletzt nicht.

Da erwacht ich, und fand mich in kalten Schweiß-
sen. Ich eilte

Gleich, den erhabnen Verklagten zu sehn. Da
hatten die Götter

Mir des Verklagten Mutter gesandt! Hier schwieg
sie, und winkte,

Einer Slavinn, die ferne von ihr in der Tiefe des
Gangs stand.

Denn

Denn sie gab den Befehl, als sie aus ihren Ge-
 mächern
 Eilte: Sie sollte von fern nur eine Sclavinn be-
 gleiten.
 Diese war iht gekommen, empfing die neuen Be-
 fehle:
 Geh zu Pilatus, und sag ihm: Er ist ein grosser,
 gerechter,
 Göttlicher Mann, den du richtest! Verdamme du
 nicht den Gerechten!
 Um des Göttlichen willen, Pilatus, hat ein Ge-
 sicht mich
 Heut im Schlafe geschreckt! . . . So still denn
 liebende Mutter,
 Deine Schmerzen, und komm, daß ich unter die
 Blumen dich führe,
 Dort in die Morgensonne, damit wir die Menge
 nicht hören;
 Ich dir sage, was mich die ernste Stunde gelehrt
 hat.

Portia sprach, und sie stiegen hinab. Die ed-
 lere Heidinn
 Sieht mit ernstem Angesicht nieder. Noch schweigt
 sie, voll Wunders
 Ueber den Traum, und vertieft in neue Gedanken.
 Ihr Engel
 Hatt' in ihre Seele den Traum gegossen! und
 immer

Aus den Lieblingsgedanken, die sie am feurigsten
 dachte,
 Neue Gedanken entwickelt, in ihrem Herzen die
 feinsten,
 Zartesten Saiten gewisser zu treffen, und ganz sie
 zu rühren.
 Izt entreißt sie sich ihren Betrachtungen, sagt zu
 Maria:

Sokrates . . . zwar du kennst ihn nicht; aber
 ich schaure vor Freuden,
 Wenn ich ihn nenne! das edelste Leben, das jemals
 gelebt ward,
 Krönt' er mit einem Tode, der, selbst dieß Leben,
 erhöhte!

Sokrates . . . immer hab ich den Weisen bewun-
 dert! sein Bildniß
 Unaufhörlich betrachtet, ihn sah ich im Traume.
 Da nannt er
 Seinen unsterblichen Namen; Ich Sokrates, den
 du bewunderst,
 Komm aus den Gegenden über den Gräbern her-
 über. Verlerne,
 Mich zu bewundern! Die Gottheit ist nicht, was
 für wir sie hielten,
 Ich im Schatten der strengeren Weisheit; ihr an
 den Altären.
 Ganz die Gottheit dir zu enthüllen, ist mir nicht
 geboten.

Sieh,

Sieh, ich führe dich nur den ersten Schritt in den
 Vorhof
 Ihres Tempels. Vielleicht, daß in diesen Tagen
 der Wunder,
 Da die erhabenste That der Erde geschieht, daß
 ein besserer,
 Höhrer Geist kömmt, und dich ins Heiligthum
 tiefer hineinführt.
 So viel darf ich dir sagen, und dieß verdiente
 dein Herz dir:
 Sokrates leidet nicht mehr von den Bösen! Ely-
 sium ist nicht,
 Noch die Richter am nächtlichen Flusse. Das wa-
 ren nur Bilder
 Schwacher und irrender Züge. Dort richtet ein
 anderer Richter,
 Leuchten andre Sonnen, als die in Elysiums Thale!
 Zahl, und Maas, und Wagschal, sie zählen, und
 messen, und wägen,
 Alle Thaten! Wie krümmen alsdann der Tugenden
 höchste
 Sich ins Kleine! Wie steigt ihr Wesen verstäubt in
 die Luft auß!
 Einige werden belohnt, die meisten werden ver-
 geben!
 Mein aufrichtiges Herz erlangte Vergebung. O
 drüben,
 Portia, drüben über den Urnen, wie sehr ist es
 anders,

Als wir dachten! Dein schreckendes Rom ist ein
 höherer Haufen
 Voll Ameisen; und Eine mitleidige, redliche Thräne
 Einer Welt gleich! Verdien du, sie weinen zu lern
 nen! . . . Was diese
 Heilige Welt der Geister vor allen iht feyert, und
 was mir
 Selbst nicht aufgedeckt ward, was ich von fern
 nur bewundre,
 Ist: Der Größte der Menschen, wofern er ein
 Mensch ist, er leidet,
 Leidet mehr, als ein Sterblicher litt, wird am
 tiefsten gehorsam
 Gegen die Gottheit! vollendet dadurch der Tugenden
 den größte!
 Und dieß alles geschieht um der Menschen willen,
 und ich!
 Sieh, ihn sahe dein Auge! Pilatus richtet den
 Thäter
 Dieser Thaten! Und, stieß sein Blut, so hatte
 noch niemals
 Lauter das Blut der Unschuld gerufen! . . . Hier
 schwieg die Erscheinung,
 Aber, indem er verschwand, rief er aus dem Fern
 en herüber;

Schau! . . . Ich schaute. Da waren um mich
 aufbebende Gräber:
 Singen dicht an die Gräber von allen Himmeln
 herunter

Schwere

Schwere Wolken, die rissen sich auf bis zur obersten Höhe.

Und ein Mann mit Blute bedeckt gieng hinein in die Wolken,

Wo sie sich öffneten. Mengen unzählbarer Menschen zerstreuten

Sich auf den Gräbern, und schauten mit offenem verlangenden Armen

Jenem Blutenden nach, der in die Wolken hineinging.

Viele von ihnen bluteten auch. Die weiten Gefilde

Tranken ihr Blut, und bebten. Ich sah die Leidenden leiden!

Aber sie litten mit Hoheit, und waren bessere Menschen

Als die Menschen um uns. Jetzt kam ein Sturmwind herüber,

Schreckend schwebt' er einher, und hüllte die Felder in Nacht ein.

Da erwacht ich. Sie schwieg. So stuzt ein letzter Gedanke,

Wenn er der Vorsicht Tiefen zu nah auf einmal zurückbebt.

So blieb Portia stehn. Maria wandte gen Himmel

Ihr vieldenkendes Auge: Was soll ich Portia sagen?

Zwar ich versteh es selber nicht ganz, was dein Traum dich gelehrt hat:

Aber ich schaue dich an, und verehere dich. Hö-
 here Geister
 Werden kommen, und dich ins Heiligthum führen!
 Doch darf ich
 Dieß dir sagen, so gern ich, wenn jene reden,
 verstumme:
 Er, der diese wandelnden Himmel so leicht, als
 den Sprößling,
 Der dort aufkeimt, erschuf, der hier dem Men-
 schen ein Leben
 Voller Müh, voll stiehender Freuden, voll stiehender
 Schmerzen,
 Gab, damit sie der höheren Seele Werth nicht
 vergäßen,
 Und es fühlten, daß über den Gräbern Unsterblich-
 keit wohne!
 Er, Er ist nur Einer! Er heißt Jehovah, der
 Schöpfer,
 Und der Richter der Welt! des ersten unter den
 Menschen,
 Adams, Gott; dann vieler von Adams Söhnen;
 dann Abrams,
 Unfers Vaters. Allein die Art, womit wir ihm
 dienen,
 Ist den Frommen bey uns, wie sehr die Stolzen
 sich aufblähen,
 Dennoch dunkel. Doch hat sie der Ewige selber
 geboten!
 Und er weiß sie, er wird sie enthüllen! enthüllt sie
 schon izo!

Jesus,

Jesus, der grosse Prophet, der Wunderthäter, der
Redner

Gottes! . . . Mit namlosen Freuden, mit Schauer,
mit Ehrfurcht, und Staunen,

Nenn ich ihn Sohn! . . . Er kam, es zu thun! Ich
sollt ihn gebähren,

Jesus sollt er heissen, er sollte die Menschen er-
lösen!

Kündigte mir ein Unsterblicher an. Wir nennen
sie Engel.

Aber sie sind geschaffen, wie wir. Doch die Göt-
ter der Griechen

Und des furchtbaren Roms, wosfern sie wären, sie
wären,

Gegen die Engel, Sterbliche nur. Als ich in der
Hütte

Jesum, den Knaben der Wunder gebahr, da san-
gen ihm Heere

Dieser Unsterblichen! . . . Vortia war bey ihr nie-
dergesunken,

Hielt die gefalteten Hände gen Himmel empor,
und erstaunte,

Wollte beten; wollte mit leiser Stimme, Jehovah
Nennen. Allein sie fühlt' es, sie durfte den größten
der Namen

Noch nicht nennen! Sie hub sich empor, und
schaute mit Behmut

Auf die Mutter und sprach: Er soll nicht sterben?
. . . Das wird er!

Ach, schon lang hat mir der Kummer mein Leben
 belastet;
 Denn er sagt es, Portia, selbst! Was mir und
 den Frommen,
 Die ihm folgen, vor allem Geheimnißvollen am
 schwersten
 Und unerforschlichsten ist: Er hat, zu sterben, be-
 schlossen!
 Ach nun reißt sie von neuem mir auf die Wund in
 der Seele!
 Deine Gespräche von Gott bedeckten sie leise. Nun
 reißt sie
 Wieder auf, und blutet, die tiefe Wunde. . . .
 Dich segne
 Gott, ja Abrahams Gott, er segne dich! Aber
 o wende
 Dieß dein weinendes Auge von mir! Es tröstet
 umsonst mich!
 Denn er beschloß, zu sterben! und . . . stirbt! . . .
 Hier verließ sie die Stimme/
 Lange standen sie beyde mit weggewendetem Antlitz.
 Endlich, wie ein Sterbender sich noch einmal zum
 Freunde
 Kehrt, sprach Portia noch: O du! du Theurste
 der Mütter!
 Mutter! ich geh, und weine mit dir, . . . bey dem
 Grabe des Todten!

So besprachen sie sich. Die Hohenpriester begleiten
 Zu Herodes den göttlichen Sohn, mit ihnen die Menge.
 Und

Und schon lief ein Geschrey durch des Fürsten Pa-
 laste: Den Jesus
 Aus Galiläa, den Wunderthäter sende Pilatus
 Zu Herodes! Der Fürst versammelt der Höfinge
 Haufen
 Eilend um sich, und sitzt. Drauf sagt er zu ihnen:
 Es soll mir
 Dieser Tag es entscheiden! Ihr habt es alle ver-
 nommen,
 Was der erhöhende Ruf nicht verschwieg: Die
 Kranken mit Worten
 Heilen? Mit Worten die Todten erwecken? Und
 dennoch gefangen?
 Seht, ich staune, wie ihr! So sagt' er, und sagte
 nicht alles,
 Was er dachte. Sein Herz war ihm viel stolzer
 geschwollen.
 Ja, der größte Prophet von unsern Propheten,
 er neigt sich,
 Als Verklagter, vor mir! Ich bin sein Richter! ge-
 biet ihm,
 Wunder zu thun! Wosern er sie thut; (wie könnt
 er? Es sind ja
 Keine möglich!) doch thut er so etwas: so hat
 ihm Herodes
 Wunder geboten! Und thut er sie nicht; so ist er
 doch immer
 Jener Berühmte, dem Israel Palmen streute, Hosanna
 Sang, des Richter ich bin! Ihn unterbrachen die
 Priester,

Die

Die mit feurigem Schritt in die Säle traten.
 Doch Jesus
 War noch unter dem Volke, das ihn umdrängte.
 Jzt wollten
 Tausend ihn sehn! dann wieder tausend! Sie
 stürmten, sie riefen!
 Standen! weinten! erstaunten! versuchten! segnes-
 ten! . . . Jesus,
 Er ging unter dem Sturme mit jener erduldbenden
 Stille,
 Welche die Sprache zwar nennt, doch die Seele so
 hoch nicht hinaufdenkt,
 Als sie der Gottmensch empfand. Auch sah er die
 Seinen von ferne,
 Wusste den ewigen Trost, der in ihre Seelen Ent-
 zückung
 Strömen sollte. Schon war't ihr gezählt, ihr
 Thränen der Freude!
 Aber sie weinten diese noch nicht. Die meisten von
 ihnen
 Waren unter dem Volk, und drangen zu ihm, um
 den letzten,
 Seinen letzten Segen zu sehn. Die strömende
 Menge
 Zwang sie zurück. Sie versuchten es oft, doch sie
 hatte die Menge
 Einmal in ihre Wirbel gefaßt, die Jünger, und
 Petrum,
 Petrum mit schwerem Herzen, und müdem Auge
 voll Jammer,

Und

Und Johannes, und dich, Lebbaüs! Nathanael,
viele

Von den Siebzigen, viele der Freundinnen Jesu,
Maria

Magdale, Maria die Mutter der Zebedäiden,
Aber nicht Lazarus Schwester, die lag zu sterben.
Maria

Magdale hielt sich nicht mehr, sie erkannte neben
sich einen,

Dem der Messias die Augen einst aufthat: Ach
hilf mir, wosfern du

An die Stunde noch denkst, da er dir die Sonne
zurückrief!

Hilf mir! und führe mich durch die Wütenden,
daß ihn mein Auge

Einmal noch sehe! noch einmal ihn segne! Sie
wollen ihn tödten!

Aber sie flehte vergebens. Der Dankbare konnt ihr
nicht helfen.

Petrus, er war zu beängstet sich wieder zu nahen.
Johannes

Blieb auf einer entfernteren Anhö, sah den Messias,
Betete! . . . Mutter der Zebedäiden! (so sagte
Lebbaüs

Zu Maria, indem sie ihr Antlitz vor Wehmut
verhüllte,)

Du bist eine glückliche Mutter! O schau du gen
Himmel,

Schau, und lächle! Doch sie, die den Wunderthä-
ter, den Frommen,

Die

Die den Gerechten gebahr, die Mutter des göttlichen
Sohnes,
Sie! . . . Er legt sich trübe vor mich, wohin ich
mich wende,
Ach, ich fühl ihn, ich fühl ihn, den bangen Ges
danken! versteh dich,
Mutter! empfinde dir nach, wie deine Seele vor
Jammer
Stumm wird! Erbarmt euch, ihr Todesengel, und
leitet die Mutter,
Daß sie den Sohn im Tode nicht sehe! so sagte
Lebbäus.

Aber der Richter der Welt ging in Herodes Palaste.
Und igt führten sie ihn vor den Fürsten. So las
sen gestrafte,
Schwindelnde Denker vor sich die Vorsicht erscheis
nen, und geben
Ihr Gedanken des Staubs, und richten die Vor
sicht der Gottheit
Aber die Ewige zeigt sie dem kommenden Donner.
Herodes
Staunte, da er ihn sah! So sehr sein Stolz sich
empörte,
Staunt' er doch! Die Hoheit, so viel unerschüt
terte Stille,
Hatte der Fürst nicht erwartet. Er sah ihn lange,
mit Einem
Blick, an. Endlich bezwang der Stolz das Er
staunen, er sagte:
Deine

Deine Wunder, Prophet! sie sind in die Län-
der erschollen,
Und ich hörte davon. Doch des Rufers Stimme
vergrössert,
Oder verkleinert; und selten, daß er die Thaten
erzählte,
Wie sie waren. So zeig dann, Prophet! wofür
ich die Wunder
Halten solle, die dir, vielleicht zu klein noch, der
Ruf gab!
Nicht, als ob ich zweifle, du habst sie vollendet;
mein Auge
Wünscht nur, dich handeln zu sehn, nur dich zu
bewundern, und weil du
Eh denn Abraham warst; so bist du auch grösser,
als Moses,
Grösser, als alle Propheten nach ihm: so ist es
auch deiner
Würdig, über sie alle, durch übertreffende Wunder,
Dich zu erhöh'n! Und, daß dich die Wahl nicht
verweile, so sondr' ich
Nur erhabne dir aus! Sieh, jedes ist würdig des
Thäters.
Dort erhebt sich Moria: Du siehst des Tempels
Gewölbe
Und die Zinnen des glänzenden Tempels! Sie
thürmte sich empor! sprich:
Neige dich, Zinne, vor dem Propheten! Im
Schoosse des Tempels

Liegen

Liegen Davids Gebeine! Wie würde der heilige
 König
 Jauchzen, wenn er Jerusalem sähe! Wie würden
 wir staunen,
 Wenn wir ihn sähen! O ruf, Prophet, des Kö-
 nigs Gebeinen,
 Daß er die dunkeln Wölbungen flieh, und lebend
 herumgeh!
 Aber du schweigst! So gebeut dem Jordan: Er-
 hebe dich, Jordan!
 Wende den wogigten Strom! fleuß um Jerusa-
 lem! schütze
 Ihre schimmernden Thürme, dann fehr in Gene-
 zaret wieder!
 Oder befehl's dem Sion, daß er sich erhebe, dem
 Himmel
 Näher sich lagr' auf des Delbergs Gipfel. Es
 schaun ihm die Völker
 Unter dem grossen umhergeworfnen Schatten, er-
 staunt nach!
 Noch verstummst du! Er sagt's, und wuste nicht,
 wem er es sagte!
 Wuste nicht, daß der gefürchteten Hügel, und der
 gebückten
 Königreiche Tyrann vor dem, mit welchem er
 redte,
 Nun erhöhterer Staub sey! . . . Herodes rief ihm
 noch einmal:

Und du verstummst? Der Gottmensch, er sahe,
 mit Einem Blicke
 Seiner

Seiner Hoheit, ihn an! Herodes erkennt ihn in
 allem;
 Denn er glaubt, der Prophet veracht' ihn! Ist
 stand er im Grimm auf.
 Kaiphas sah ihn ergrimmen, ergriff den Augen-
 blick, sagte:

Nun entdeckst du es selbst, nun siehst du, wer
 der Prophet sey!
 Sieh, er verstummte vor dir, als du die Wunder
 verlangtest!
 Kann er sie thun? Doch wähnt es der Pöbel. Es
 wäñnen es selber
 Einige Schwache von unsrer Versammlung. Wer
 wider des Bundes,
 Wider Moses Gesetz, mit ostgewarnter Verblen-
 dung,
 Kühn sich erhebt, kann der von Gott mit Wundern
 gesandt seyn?
 Unsers Bundes Entweihung! den rauchenden Sina!
 die Schrecken
 Gottes auf Sina! die rufenden Wetter! den Schall
 der Posaune!
 Moses im Dunkeln des bebenden Bergs! will Kai-
 phas rächen!
 Doch er empörte sich auch zum Könige! häufte
 Judäa
 Um sich herum, und zog, vom lauten Jubel bes-
 gleitet,

In Jerusalem ein! Sie streuten ihm Palmen! sie
 warfen
 Ihre Gewande vor ihn, und riefen: Hosanna
 dem Sohne
 Davids! Hosanna! (und Sion erscholl, und die
 Hallen Moria
 Klängen!) dem König, Hosanna, dem Gottge-
 segneten! Siehe,
 Sieh er kömmt im Namen des Herrn! streut Pal-
 men! Hosanna!
 In den Höhen der Himmel, Hosanna! . . . Bey
 Davids Gebeinen!
 Bey der erschütterten Gruft, dem Gebein Herodes
 des Grossen,
 Deines Vaters Gebein! die Entweihung räch du,
 Herodes!

Philo lächelte Kaiphas zu, so sehr er ihn
 haßte.
 Aber Herodes gebot mit bitterm Spotte: Man
 kleid ihn
 In das weisse Gewand, mit welchem die Römer
 sich kleiden,
 Wenn sie sich ihren Würden bestimmen! Pilatus
 er urtheilt
 Weise, kennt das Verdienst! Er wird zum König
 ihn weihen,
 Zum Hosanna und Palmen, noch Purpur und
 Kronen ihm geben!

Also

Also sagt er, und wandte sich weg. Die
Wache des Fürsten
Kleidete Jesum ins weiße Gewand, und spottete
seiner.
Und igt sandt ihn Herodes zurück. Die furchtbare
Menge
Hatten neue Schaaren vermehrt, die zur Feyer
des Festes
Kamen. Sie giengen unzählbar herauf, und bes
gleiteten Jesum.
Rings ertönte die thürmende Stadt, da Judäa
daherging.
Philo sah es, ihn schreckts nicht! Der hohe Führer
des Schiffs sieht
Also das kommende Meer, und freut sich der tra
genden Fluten.
Philo entdeckt, es sey das Volk noch getheilt; es
verehren
Jesum viele Tausende noch: allein ihn erschreckts
nicht!
Denn die Ehrbegier schwellte sein Herz ihm empor,
und verstieg sich
Taumelnd über die Wolken. Den feurigen Cün
der umgaben
Seine Vertrauteren, Pharisäer. Geflügelte
Worte
Sprach er zu ihnen, dann sandt' er sie unter das
weichende Volk aus.
Und sie vertheilten sich schnell. So fließt vom Bes
cher des Todfeinds
H 3 Gift,

Gift, und jeder Tropfen entzündet den Tod. Die
 Vertrauten
 Eilen, und unterrichten die Menge, nach seiner
 Erbitterung.
 Jeder, mit seiner Beredsamkeit, seinen Künsten
 der sanften
 Oder strengen Priesterlichkeit; vielzüngigte Redner.

Wähnt ihr, er habe Wunder gethan? Herodes
 gebot ihm,
 Wunder zu thun. Er vermochts nicht! Ihr saht
 ihn, wie er verstummt stand.
 Glauben auch Israels Väter an ihn? Dem fluch
 ich, der Abram
 Lästerte! der das Gesetz sein ganzes Leben entweiht
 hat!
 Siehe, der Priester Gottes verklagt ihn! und sand-
 te den Gott uns,
 Den er verläßt? Er verläßt ihn! Ihr seht ihn in
 Ketten! die Heiden
 Richten ihn, doch zu gelinde! Sie kennen nicht
 ganz den Empörer!
 Bittet heut um keinen Gefangnen, die blinden Be-
 wundrer
 Seiner Thaten, sie möchten für ihn den Römer
 erbitten:
 Und ihr hättet die Bitte veranlaßt, euch träse die
 Sünde!
 Männer! ihr seyd das heilige Volk! Euch schim-
 mert der Tempel!
 Euch

Euch nur flammen vom hohen Altare die Opfer
 gen Himmel!
 Rächt, euch ruft der Staub der Propheten! sein
 heilig Gebein ruft,
 Abrams Gebein, auf, rächt den größten unter den
 Vätern!

Also rotteten sie zu ihren Rotten die Menge,
 Tausende rissen Tausende fort; der Zweifelnden waren
 Wenige; weniger noch der Tugendhaften und Treuen!
 So stehn, wenn der geschmetterte Wald vor dem
 wilden Orkane,
 Auf vielmeiligten Bergen die langen Rücken herunter
 Liegt, noch einsame Cedern, und tragen die bebende
 Wolke.

Unterdes hatte Pilatus, für Jesum das Volk
 zu bewegen,
 Einen berufenen Gefangnen, von dem viel Sagens
 im Lande,
 Eh die Kett ihn bändigte, ging, insgeheim in das
 Richthaus
 Führen lassen. Jzt kamen das Volk und die Prie-
 ster zurücke.
 So wie sie gegen Gabbatha gingen, so ward der
 Gefangne
 Gegen sie her, auf der Höhe, geführt. Sein
 glühendes Auge
 Schweifte seitwärts herum, er hielt den schnaubens-
 den Athem.

Nicht die Reue, die Wut, bog ihm den sträubenden
Nacken.

Also stand er gebückt, und schluckte zornigen Schaum
ein,

Und am nervichten Arm klirrt' ihm die Kette. Pi-
latus

Stellte zu seiner Rechten den Gottversöner. Der
Mörder

Sah den Mann im weissen Gewande. Der, oder
er selber

Musste sterben. Der Zweifel durchdrang ihn mit
stechendem Feuer.

Und sein Herz schlug sichtbar empor! So stand er
zur Linken.

Aber Pontius sprach, und wies zur Rechten:
Ihr brachtet

Diesen Menschen herauf: Er wende vom Cäsar
das Volk ab!

Doch ich hab ihn verhört, und find ihn nicht schul-
dig. Auch findet

Ihn Herodes nicht schuldig. Ich laß es nicht zu,
daß er sterbe!

Drum, weil ich eure Feste mit eines Gefangnen
Befreyung

Feyre, so geißl', und geb ich ihn los! . . . Doch
ihr hört die Vernunft nicht!

Welchen, so sagts denn, so wütet denn, welchen
soll ich euch geben:

Barrabam, oder Jesum, ihn, der ein Gesalbter
genannt wird?

Indem

Indem sendete Portia zu ihm: er ist ein ge-
 rechter,
 Göttlicher Mann, den du richtest, verdamme du
 nicht den Gerechten!
 Um des göttlichen willen, Pilatus, hat ein Ge-
 sicht mich
 Heut im Schlafe geschreckt! Das sagt' ihm die
 Sclavinn. Das Volk schwieg,
 Und noch schwieg es, und nun noch immer. Phi-
 lo erschreckte
 Ihre Stille; dann seine Gehülfen, die kamen,
 und sagten,
 Daß die Menge noch hier und da dem Empörer
 getreu sey.
 Auch erhob sich von fern mit wemutvollem
 Gelispel
 Eine Stimme der Stummgewesnen, der Lahmen,
 der Blinden,
 Und der Todten, die Jesum, den Frommen! den
 Menschenfreund! nannten.
 Aber das wütende Murren der nähern Haufen
 verdrang sie.
 So wird durch den Sturmwind im tiefen Walde
 das Rufen
 Eines hilflosen Kindes, zum leisen Laute. So
 schwinden
 Vor den rauschenden Thaten der Hohen, des Wei-
 sen bescheidne.
 Philo entdekt die Gefahr, er weiß, was Pontius
 meyne

Mit dem Mörder, welchen er, bey dem Prophe-
ten, dem Volk zeigt.

Doch verläßt er den Römer mit hoher Mine.
Voll Stolzes

Auf die Fessel, die er, durch eine Rede, dem Volke
Anzulegen gedenkt, geht er auf Sabbatha vorwärts,
Seines Vöbels Bewundrung! Pilatus sah ihn vom
Richtstul

Mit halbzürnendem Spott nach. Und Philo wink-
te dem Volke,

Und sie schwiegen vor ihm. Er sprach mit gehetz-
tem Blicke:

Nur mit fliegenden Worten, ihr Männer von
Israel, kann ich

Heut zu euch reden. Ihr kennt mich. Ich hasse
Moses Verächter!

Und dem fluch ich, der ihm, ob gleich die süßere
Lippe

Anders spricht, durch sein Leben doch flucht. Mit
dieser Gesinnung,

Zeig ich euch heut Verderben, und Heil. Wählt,
Israeliten!

Barrabam, oder Jesum! Er ist, ihr wißt es, ich
weiß es,

Barrabas ist ein Mörder! Auch Pontius weiß es.
Er hält ihn,

Wollt er euch nicht zum Mitleid herunter ernie-
dern, mit Jesus,

Der

Der so täuschend der Unschuld, auch hier im Zau-
 berer, nachahmt,
 Nicht vor euch, ihr Männer, gestellt. Doch ich
 lasse die Absicht,
 Die vielleicht Pontius hat. Wir sind Besiegte!
 Wir schweigen!
 Aber davon kann Philo nicht schweigen, ihr Is-
 raeliten,
 Daß ihr am Hange des Abgrunds, vielleicht schon
 hingeneigt, schwindelt,
 Euer Verderben zu wählen! Ich rede mit Angst;
 doch red ich.
 Denn so tief soll der Enkel der grossen Väter nicht
 sinken!
 Dieser Jesus — Was hått ich euch nicht, ihr
 Männer, zu sagen,
 Wollt ich euch alle seine Verbrechen, sie alle be-
 schreiben!
 Ihre schwarze Gestalt entblößt' ich vor der Ver-
 sammlung
 Eurer Herrscher. Da hing an meiner Stimme
 sein Leben!
 Und sie sprachen sein Todesurtheil. An heiligen
 Steinen
 Könne sein Blut schon herab! Allein wir dürfen
 nicht tödten! . . .
 Dieser Jesus, (damit ich an Eins von tausend Ver-
 brechen
 Euch erinnere! (der Mann voll Grausamkeit, weiß,
 daß die Römer,

Wenn er seiner Empörungen Maaß nunmehr er-
 füllt hat,
 Kommen werden, uns ganz zu verderben. Zu Tau-
 senden standen
 Um ihn die Hörer herum, da er von der Belages-
 rung redte,
 Von der sinkenden Stadt, von Gottes Tempel im
 Staube!
 Ihr bewundertet ihn; so wart ihr geblendet. Er
 aber
 Er erbarmt sich nicht eurer. Er sieht Jerusalems
 Jammer,
 Weiß es, daß er, nur er, die Ursach der nahenden
 Angst ist,
 Und fährt fort, zu thun, wie er that. Den Tem-
 pel im Dampfe,
 Wie er, niemals sich aufzurichten, Moria hinab-
 sinkt! : : :
 Mit dem Tempel, (er siehts!) der Versöhnungs-
 opfer Altäre,
 Wie sie sich neigen. Er sieht die hohe Jerusalem
 weinen!
 Ach, die Königin unter den Städten in Asche
 gekleidet!
 Ihrer Kinder beraubt! Sie liegen, vom Tage
 gesehen,
 Und verwesen! Und welche die Angst und der wü-
 tende Hunger
 Noch ins Grab nicht gestürzt hat, ergreifen heiffere
 Krieger,

Und

Und zerschmettern ihr zartes Gebein an Jerusalems
Trümmer!

Als er siehts, kein Vater beweint sie! die starben im
Schlachtfeld!

Keine Mutter! die Mütter, die waren lange vor
Jammer,

Lange vor Jammer vergangen! Er siehts, und er-
barmt sich nicht eurer!

Als er endigte, schrien noch andre Priester
den Beyfall,

Den sie Philo gaben, zum Volk herab. Doch be-
durst es

So viel Grimm, den Ungestüm nicht, ihr Herz
zu bewegen.

Denn das war schon genug durch eigne Bosheit
entschlossen.

Pontius saß in Gedanken verloren. Izt fragt er
von neuem:

Welchen, so redet denn, welchen von beyden
soll ich euch geben?

Barrabam! stieg ein Geschrey mit einer Wut,
daß die Engel,

Die um Jesum standen, ihr bebendes Angesicht
wandten,

Barrabam! stieg es empor. Pilatus entriß dem
Erstaunen

Sich mit Zorn, und rief; Was mach ich aber
mit Jesu,

Was mit eurem Gesalbten? Sie stürmten, und
stampften, und riefen:

Laß

Laß ihn kreuzigen! Aber (noch einmal entschloß
 sich der Römer,
 Ihre Wut zu erweichen,) was aber hat er ver-
 brochen?
 Mein, er ist des Todes nicht schuldig! Sie wur-
 den ergrimmt,
 Riefen, und ihr Geschrey beselzten die Stimmen
 der Priester.
 Stammelnd, und blaß und knirschend, mit wih-
 dem flammenden Auge,
 Riefen sie: Kreuzige! Kreuzige! Sion erscholl vom
 Getöse
 Ihres Rufens, mit ihm die verlassnen Hallen
 Moria,
 Und die thürmende Stadt. Und Staub stieg mit
 dem Getös' auf.
 Pontius sah, zu erschrocken, daß er vergebens für
 Jesum,
 Ihn zu befreyn, arbeite, beschloß unrömisch, das
 Urtheil
 Ueber den Mann, den er für schuldlos erkannte,
 zu sprechen.
 Furchtsam hatt' er vorher den hohen Richtstul ver-
 lassen.
 Stieg igt wieder hinauf, und gab Befehle. Der
 Eclav kam
 Eilend zurück, und trug, durch der Priester ge-
 theilte Versammlung,
 Ein corinthisch Gefäß, drinn eine silberne Quelle.

Und

Und er hielt's vor Pilatus. Der winkte dem Volke.
 Das Volk stand
 Und sah schweigend hinauf. Nun rann die Quelle.
 Pilatus
 Wusch sich feyerlich vor dem Volke die Hände. . . .
 Der Engel,
 Welcher in Gosen vordem die Hütten schonend vor-
 beyging,
 Die mit dem Blute der Lämmer bezeichnet waren,
 er schwebt izt,
 Fürchterlich, mit dem Verderben, mit Gottes
 Schrecken gerüstet,
 Schwebt' er über Judäa, das Volk dem Gerichte
 zu weihen.
 Sein gehestetes Auge verließ des Versöhnenden
 Blick nicht.
 Und er sah in dem Blicke des Göttlichen, mit der
 Verwerfung,
 Eine Thräne vermischt. Der Todesengel begann izt
 Jene Worte des Fluchs, die des Richters Urtheil
 dem Himmel
 Kund thun, wenn dem vollen Gericht Nationen
 gereift sind!
 Wie Erdbeben von ferne den Tod weissagen, so
 rauschte
 Seine Stimme. Dann grub er in eherne Tafeln
 das Urtheil,
 An des Richtenden Thron es aufzustellen. . . .
 Pilatus

Winkte

Winkte dem Sklaven, ſich zu entfernen. Dann
 rief er zum Volke:
 Nehmt ihrs auf euch, ihr Wütenden! Ich, ich
 bin an dem Blute
 Dieſes Gerechten nicht ſchuldig! . . . Er riefſ her-
 unter. Izt wendet
 Iſraels Engel ſein Angeſicht weg, erzittert, ent-
 färbt ſich,
 Und verläßt ſie! Sie ſprechen ihr Todesurtheil,
 und rufen:
 Ueber uns komme ſein Blut, und über unfere
 Kinder! . . .
 Bleiches Entſetzen, und Stille, wie ſie um Gräber
 erſtarret liegt,
 Kalte Schauer, und Todesangſt, folgten nun;
 aber nicht Reue!
 Iho gebot Pilatus zur Rechten und Linken, und
 Jeſus
 Ward ins Richthaus zur Geißel geführt; zum
 Volke der Mörder.
 Barrabas, als er um ſich nicht mehr den
 eiſernen Klang hört,
 Und nun frey iſt, ſchüttelt ſich, brüllt mit ſtürmen-
 der Freude,
 Steht, verſtummt, und läuft, dann ſteht er wieder!
 Das Volk bebt,
 Wo er hintritt, zurück. So erſchrickt ein heiffer
 Verbrecher
 Vor der vollendeten That. Doch Philo ergözte
 der Anblick.

Auch

Auch hätt er gern den Versöhner begleitet. Er ging
an dem Thore
Hin und herwärts, und stand, und hätt ihn gerne
gesehen,
Gerne Stimmen der Angst von ihm im Triumphe
vernommen.

Aber o du, die vom Gottversöhner ihr Antlitz
gewandt hat,
Sing, Sionitinn, die Geißlung, das Rohr, den
Purpurmantel,
Und die Krone! doch nur mit einem weinenden
Laute.

Um ihn ist nun die Wache, viel niedrige
Seelen, versammelt.
Und sie kleiden ihn ungestüm aus. So entblättert
der Sturmwind
In der durstenden Wüste, worin kein lebendiger
Quell rinnt,
Einen einsamen Baum, des Wandrers heißes
Verlangen.
Und sie rissen ihn fort zu einem Pfeiler, und
banden
Ihn auf den Pfeiler hinauf; und Blut quoll unter
der Geißel!
Du, Eloa, du sahst es, und sankst vom Himmel
zur Erde.
Drauf verhüllten sie ihn in einen Mantel von
Purpur,
Gaben in seine Recht' ihm ein Rohr, und drückten
von Dornen

Eine Kron auf sein Haupt; und Blut quoll unter
der Krone!

Und, wie ein Sterblicher, betet vom Staube zu
ihm Eloa.

Dann. . . . Doch mir sinket die Hand die Harf
herab, ich vermag nicht
Alle Leiden des ewigen Sohns, sie alle zu singen!

Pontius sah, wie er litt, und entschloß sich
wieder zum Mitleid,
Das er empfand, das Volk zu bewegen. Er winkte
dem Mittler,

Ihm zu folgen, und ging heraus nach Sabbatha.
Jesus

Folgt ihm, aber ermüdet, mit wankendem Schritte.
Sie sahn ihn

Fernher kommen. Es wies mit der Rechte Pila-
tus zurücke,

Rief herunter: Ich führ ihn heraus, ihr Israeliten,
Euch es noch einmal zu sagen, daß er den Tod
nicht verdient hat.

Jesus kam nun näher, sie sahn es, wie er, im
Purpur,

Und, mit der blutigen Krone, zum Richtstul herz
antrat. Izt stund er.

Pontius rief mit der Stimme des Mitleids zu ihnen
herunter:

Sehet, welch ein Mensch! . . . Indem Pila-
tus es sagte,

Gab der Versöhner den Engeln, die um ihn bebten,
Befehle;

Nicht

Nicht durch Worte, sie sahn es in des Göttlichen
 Antlitz,
 Was er, wegen der Jünger, und wegen der an-
 dern Erwählten,
 Ihnen gebot. Geheimere, himmlische Tröstungett
 warenß,
 Ruh im Elend! Wenn ich am hohen Kreuze nun
 blute! . . .
 Wenn ich todt bin! und nun, nun unter den
 Schlafenden liege! . . .

Pontius hatte gewünscht des Volkes Herz zu
 erweichen,
 Aber sie zeigten ihm bald, wie fühllos sie waren.
 Sie riefen,
 Und das Rufen der Priester erscholl vor dem Bräu-
 len der Menge:
 Kreuzige! riefen sie wieder. Da brach Pilatus im
 Zorn aus:
 Nehmt ihr ihn hin, und kreuzigt ihn! Denn ich
 find ihn nicht schuldig.

Pontius sprichts mit geflügelten Worten, und
 wendet sich zornvoll.
 Kaiphas aber ereilt ihn, und sagt: Es hat schon,
 Pilatus,
 Unser Gesetz sein Urtheil gesprochen, nach dem muß
 er sterben!
 Denn er machte sich selbst zum Sohne Gottes. Der
 Heide
 Zittert, als er den Namen von einem Göttersohn hörte.

Und er ging mit Jesu zurück, und fragt ihn voll
Unruh:

Sag, von wannen du bist? Der Gottmensch
schwieg bey der Frage.

Pontius zürnt, und sagt: Du redest also mit mir nicht?
Weißt du nicht, daß dein Tod und dein Leben in
meiner Gewalt sind?

Jesu sprach: Du hättest sie nicht, wär sie dir
von oben

Nicht gegeben. Doch sind die schuldiger, die mich
verklagen.

Pontius geht zur Versammlung zurück. Sie
sehen ihn kommen.

Und entdeckten an seiner entflammten Gebehrde,
warum er

Wiederkomme. Sie schrien ihm entgegen: Läßt du,
Pilatus,

Diesen los, so bist du des Cäsars Freund nicht.
Denn wer sich

Selbst zum Könige macht, der empört sich gegen
den Cäsar.

Pontius ward erbittert, und, da er, was edlers
zu wagen,

Sich zu klein fühlt, spottet er ihrer. Sie aber
umringten

Jesum, und führten ihn stolz im wilden Triumphe
zum Tode.

Und der furchtsame Römer entschlich zu seinem Palaste.